

3-06b Toshiaki OYA (1982)

Was machen die Studenten außerhalb ihres Studiums?

B. AGs (Klubs) für Studenten

5 Viele Studenten gehören zu einer studentischen Vereinigung. In
Tokio gehören 62 % aller Studenten zu so einer AG (Arbeitsge-
meinschaft) oder einer Art Klub. Sie treten meist schon kurz
nach der Immatrikulation einer AG bei. Dort können sie zusammen
mit anderen Studenten das tun, wofür sie sich interessieren, z.
10 B. Tennis spielen, Gitarre spielen, gemeinsam singen oder über
Politik diskutieren. Die Zahl der Mitglieder ist bei den Sport-
klubs größer als bei den anderen AGs. Heute gibt es an den Uni-
versitäten viele Tennisklubs, in denen es nicht besonders streng
zugeht und deren Mitglieder sich nur einmal in der Woche zum
15 gemeinsamen Training treffen. 42 % aller Studentinnen in Tokio
gehören zu so einem Tennisklub. 11 % aller AGs sind fachlich
ausgerichtet, 11 % haben etwas mit Musik zu tun und in 2 % aller
AGs möchte man etwas für andere tun, z. B. für alte Leute, die
in Altersheimen leben. In Tokio treten die Studenten einer AG
20 bei, weil 19 % der Studenten dort viele andere Studenten kennen-
lernen möchten, und 13 % an der Universität irgend etwas tun
möchten: 13 % möchten sich im Klub mit anderen zusammen mit
ihrem Hobby beschäftigen, und 10 % möchten Sport treiben. Aber
einige Studenten denken auch, wenn man zu einem Klub gehört,
25 helfen einem ehemalige Klubmitglieder bei der Stellungssuche. An
den meisten Universitäten sagt man, daß das Studium wichtiger
ist als das, was man im Klub macht, aber an einigen Privatuni-
versitäten ist der Sport viel wichtiger als das Studium. Die
Studenten, die zu so einem Sportklub gehören, sind fast jeden
30 Tag zusammen und trainieren gemeinsam stundenlang sehr intensiv.
Manchmal wohnen solche Studenten gemeinsam in dem Studentenheim,
das zu diesem Sportklub gehört, und machen vier Jahre später
Examen, auch wenn sie fast nichts für ihr Studium getan haben.

Bei fast allen Klubs macht man einen ziemlich großen Unterschied
35 zwischen den älteren und jüngeren Mitgliedern, aber bei Klubs,
für deren Mitglieder der Sport die Hauptsache ist, ist es beson-
ders wichtig, ob man erst seit einem Jahr oder schon seit zwei
oder drei Jahren dazugehört. Bei den Vorbereitungen für das
Training müssen die jüngsten Mitglieder fast alles alleine
40 machen, z. B. den Platz saubermachen oder die Bälle zum Sport-
platz bringen.

Zu Beginn des neuen Studienjahrs steht aber oft auch in der
Zeitung, daß ein neu immatrikulierter Student zu viel getrunken
hat, bewußtlos geworden ist und in ein Krankenhaus gebracht
45 worden ist. Das war dann meist so, daß er einem Klub beigetreten
ist und dann von älteren Studenten eingeladen worden ist, mit
ihnen viel Bier, Whisky und Reiswein zu trinken. Dagegen konnte

er sich nicht wehren, und deshalb hat er viel mehr getrunken, als er vertrug.

23 % aller Studenten in Tokio geben jeden Monat für den Klub mehr als 100 DM aus; durchschnittlich sind es 62 DM im Monat.

5 Außerdem fahren sie durchschnittlich 2, 3 mal im Jahr, vor allem in den Ferien, an die See oder in die Berge und tun dort etwa eine Woche lang etwas für ihren Klub. Deshalb kostet es viel Geld, wenn man zu einem Klub gehört, und einige Studenten verdienen nur für den Klub Geld.

10 Eine Studentin gehört zum Studentenorchester unserer Hochschule. Sie spielt zweimal in der Woche drei Stunden lang Geige, und dabei bringen ihr ältere Studenten bei, wie man Geige spielt, und sie schimpfen mit ihr, wenn sie nicht alles so macht, wie man es ihr sagt, oder wenn sie einmal nicht kommt. Aber sonst
15 macht es ihnen Freude, zusammen zu musizieren. Zu dem Orchester gehören insgesamt etwa 60 Studenten. Sie veranstalten zweimal im Jahr, im Mai und im November, Konzerte, bei denen sie beispielsweise die Neunte Sinfonie von Beethoven spielen. Vor den Konzerten müssen sie auch sonntags sehr intensiv üben. Außerdem be-
20 kommt diese Studentin einmal in der Woche eine Stunde lang privat Geigenunterricht. Dafür bezahlt sie etwa 80 DM im Monat. Viele Mitglieder des Studentenorchesters bekommen solche Privatstunden. Alle Orchestermitglieder fahren in den Sommerferien und in den Semesterferien an die See oder in die Berge und machen
25 dort eine Woche lang den ganzen Tag Musik. Das kostet etwa 300 DM. Sie ist gleich nach der Immatrikulation dem Orchester beigetreten, weil sie mit anderen Studenten zusammen Geige spielen wollte und gedacht hat, daß ihr so eine Harmonie viel Freude machen würde. Auch jetzt macht ihr die Musik Freude, und sie
30 freut sich besonders, wenn sie mit einem Konzert Erfolg gehabt haben. Sie lernt da auch viele Studenten kennen, die etwas anderes studieren als sie, und kann mit ihnen nicht nur über das Studium, sondern auch über etwas anderes sprechen, z. B. über ihren künftigen Beruf. Aber sie hat auch manchmal Schwierigkeiten: Erstens muß sie so viel üben, daß sie zu wenig Zeit für ihr
35 Studium hat. Auch vor den Prüfungen muß sie Geige spielen üben. Zweitens ist es manchmal schwer für sie, mit allen anderen Mitgliedern gut auszukommen. Drittens müssen sie viel Geld für ihr eigenes Instrument, für die Miete für den Konzertsaal, für die
40 Reisen in den Ferien und für ihre Privatstunden ausgeben. Diejenigen, die früher zu dem Studentenorchester gehört und schon Examen gemacht haben, helfen ihnen sehr. Sie geben ihnen manchen guten Rat, stiften ihnen für die Konzerte viel Geld, spielen auch manchmal bei einem Konzert selber mit, wenn sie für ein
45 Instrument keinen Studenten haben, und helfen ihnen auch, wenn sie nach dem Examen einen Arbeitsplatz suchen.

Sie denkt, es ist besser für die Studenten, einer AG oder einem Klub beizutreten, weil wir dann neben dem Studium viel lernen können. Aber wir sollten auch daran denken, daß wir in erster
50 Linie Studenten sind und vor allem etwas für unser Studium tun

müssen. Wir sollten auch versuchen, in den Beziehungen zu anderen Leuten unsere eigene Subjektivität nicht zu verlieren.

Außer dem Orchester gibt es an unserer Hochschule noch etwa 50 andere AGs. Die meisten AGs beteiligen sich am Hochschulfest, das jedes Jahr im November stattfindet. Die Studenten unterhalten sich dann auch mit den Studenten von anderen Hochschulen oder Universitäten, die zu uns kommen, oder diskutieren mit ihnen über Kultur oder Politik. Das Studentenorchester oder der Jazzklub veranstalten Konzerte, und eine Kunst-AG oder die Foto-AG stellen die Arbeiten ihrer Mitglieder aus. Einige Klubs eröffnen in einem Hörsaal ein Café oder eine Diskothek, und das Geld, das sie auf diese Weise einnehmen, geben sie dann auch im allgemeinen für ihre AG aus. An unserer Hochschule dauert das Hochschulfest eine Woche. In jeder Abteilung eröffnen einige Studenten im ersten Studienjahr ein kleines Restaurant, in dem man etwas aus den Ländern, deren Sprache sie lernen, zu trinken oder zu essen bekommt. Andere Studenten, meist Studenten im zweiten Studienjahr, führen ein Schauspiel in der Fremdsprache auf, die sie an der Hochschule lernen.

In der Bundesrepublik haben die meisten studentischen Gruppen ein bestimmtes Ziel oder einen bestimmten Interessenschwerpunkt, z. B. Musik, Sport, Theater usw. Aber an solche studentischen AGs sind die Studenten nicht so stark gebunden wie in Japan, und auch in der Gemeinschaft mit anderen Studenten bestehen sie auf ihrer eigenen Individualität. In Japan kommt es jedoch oft vor, daß man für den Klub viel opfert, was man selber gerne machen möchte.

Quellen:

- 1) *Die Studenten in Tokio (Tokyo no Daigakusei), Shufunotomo-Verlag, Tokio 1981 (680 Yen)*
- 2) *Das Studium an wissenschaftlichen Hochschulen, Deutscher Akademischer Austauschdienst, Bonn 1981*
- 3) *Der Bericht vom 18. 1. 1981 „Was machen die Studenten außerhalb ihres Studiums?“ von Frl. Yamamoto*